

WOLGOGRAD

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln–Wolgograd e.V.

36

Juni 2006 – Июль 2006



Дружественная связь между городами
- партнёрами Кёльном и Волгоградом

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln Wolgograd e.V.

Ausgabe Nr. 36 – Juni 2006

Internet: www.wolgograd.de

Titelbild: Stele auf dem ›Platz der Gefallenen Kämpfer‹ im Zentrum von
Wolgograd

Impressum:

Herausgeber: Partnerschaftsverein Köln-Wolgograd e.V.
c/o Ev. Jugendpfarramt, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln
Tel: 0221/222 05 42 und 93 18 01-0; Fax: 0221 / 31 53 85
Bankverbindung: Volksbank Köln-Nord eG,
Kto-Nr. 120 2282 012 - BLZ 370 694 29

Redaktion: Wolfgang Kirsch, Irene Lüdtkke-Chaineux
E-Mail: postmaster@wolgograd.de

Die Schreibweise von man/frau bleibt den AutorInnen überlassen. Für die in den
Mitteilungen genannten Termine oder Preise kann keine Gewähr übernommen
werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Mei-
nung der Redaktion wider.

Inhaltsverzeichnis

Stammtisch jetzt „Em Kölsche Boor“	4
Sommerfest 2006	5
Eine traurige Nachricht	5
Neues Vorstandsmitglied Tamara Artmann	6
Der neue Vorstand des Köln-Vereins in Wolgograd	7
Jahresrückblick 2005 des Wolgograder Köln-Vereins	7
... nicht nur Geschäftskontakte	11
Einrichtung und Betreuung einer Russischen Bibliothek in Ostheim	13
E-Mail-Verteiler geplant	14
Neue Mitglieder	14
Ein Junge aus Wolgograd	15
Landhaus des Vereins 'Maria-Mütter gegen Drogen'	17
Sprachkurs im Bordprogramm	18
Reisemöglichkeiten nach Wolgograd	18
Wolgograder Schulmuseum hält Erinnerung an minderjährige ZwangsarbeiterInnen wach	19
Wolgograder Oberbürgermeister festgenommen	22
Reise in die Vergangenheit	23
Buchtip: Beruflich in Russland	28
Granitwürfel für 100 000 Vermisste	29
Beim Barte des Propheten	31
Deutschland ist für Russland der wichtigste Außenhandelspartner	32
Beitrittserklärung	34
Der Vorstand	35
TERMIN E IM 2. HALBJAHR 2006	36

Stammtisch jetzt „Em Kölsche Boor“

Seit Dezember ist unser altes Domizil, das Brauhaus „Alt-Köln“, in dem wir uns seit vielen Jahren getroffen haben, wegen Renovierung und Umbau geschlossen. Als neuen Treffpunkt hat sich der Vorstand für das Traditions-Brauhaus „Em Kölsche Boor“ am Eigelstein entschieden. Die Suche war nicht leicht, denn Priorität hatte zunächst die Lage. Das neue Haus sollte zentral gelegen und einfach mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein, eine ungezwungene Atmosphäre bieten und preisgünstig sein. Bei einigen Restaurants / Kneipen, die wir uns angeschaut haben, wurde sogar ein Mindestverzehr vorgeschrieben, eine Bedingung, auf die wir keinesfalls eingehen könnten und wollen. Wir glauben, dass wir jetzt etwas gefunden haben, in dem wir uns wohlfühlen werden und freuen uns auf Ihren Besuch!

Em Kölsche Boor
Eigelstein 121
Köln
Tel. 0221- 13 52 27

U-Bahn: Ebertplatz oder Breslauer Platz, S-Bahn: Hansaring oder Hauptbahnhof



Blick in den Kölsche Boor

Sommerfest 2006

Unser diesjähriges Sommerfest findet am Sonntag 20. August, von 15–18 Uhr im Jugendpfarramt, Kartäuserwall 24b, statt. Nutzen Sie die Gelegenheit, sich bei den Damen und Herren des Vorstandes über laufende Projekte zu informieren, oder feiern Sie einfach nur mit. Eine gesonderte Einladung sowie Einzelheiten zum Programm erhalten Sie Anfang August.

Wie immer freuen wir uns über Ihre aktive Hilfe bei der Organisation unseres Sommerfestes, z. B. benötigen wir noch Helfer für den Aufbau und Abbau. Vielleicht können Sie einen selbstgebackenen Kuchen mitbringen? Bitte melden Sie sich bei Eva Epe, Tel. 0221- 680 64 50 oder im Vereinsbüro Tel. 0221-2220542.

Eine traurige Nachricht

Wenige Tage vor Pfingsten, am 31.05.2006, verstarb nach schwerer Krankheit Prof. Dr. Martin Bröking-Bortfeldt, seit 1999 Ehrenmitglied unseres Vereins.

Dr. Bröking-Bortfeldt war Vorsitzender unseres Vereins von seiner Gründung im Oktober 1989 bis zum Frühjahr 1994. In dieser Zeit hat er viel getan für den Aufbau solider Strukturen in der Vereinsarbeit. Unvergessen bleibt auch sein Engagement für die damaligen Kölner Transporte von Hilfsgütern nach Wolgograd.

Auch nach seiner Berufung zum Professor für Religionspädagogik an der Universität Regensburg im Jahr 2000 blieb Dr. Bröking-Bortfeldt unserem Verein treu: Bis zuletzt hat er uns immer wieder Zeichen seiner Verbundenheit mit unserer Arbeit zukommen lassen.

Unser Verein hat Dr. Bröking-Bortfeldt viel zu verdanken. Seiner Familie gilt unser aller Mitgefühl, und ihm selbst werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Für den Vorstand

Werner Völker, Vorsitzender

Kurz vorgestellt:

Neues Vorstandsmitglied Tamara Artmann

Ich bin Tamara Artmann - ehemalige Berufsschullehrerin aus Wolgograd, bin 44 Jahre alt, verheiratet und habe einen 10-jährigen Sohn Maxim. 1993 kam ich nach Deutschland als Teilnehmerin an einem Fortbildungsprogramm der Carl-Duisberg-Gesellschaft, das im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft konzipiert und koordiniert wurde.



Nachdem ich meinen Mann kennen lernte, blieb ich in Deutschland und lebe seit 12 Jahren in Köln. Nach drei Jahren Erziehungsurlaub habe ich eine Ausbildung zur Altenpflegerin im Fachseminar des SBK (Senioren und Behinderte der Stadt Köln) absolviert. Zur Zeit arbeite ich im Behindertenzentrum der Dr. Dormagen-Stiftung, in der 50 mehrfach schwerstbehinderte junge Menschen wohnen. Ich betreue eine Gruppe junger Männer mit der Diagnose Autismus.

Seit 1994 bin ich Mitglied des Partnerschaftsvereins Köln-Wolgograd. In den ersten Jahren habe ich u. A. in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz bei den LKW-Transporten nach Wolgograd aktiv mitgeholfen. Weiter habe ich eine Begegnung meiner Berufsschule aus Wolgograd und dem Jugenddorf Frechen organisiert, woraus ein kultureller und persönlicher Austausch entstand. Durch meine dreijährige Ausbildung und den Einstieg in den neuen Beruf war ich in einem Maße persönlich gefordert, dass mir kaum noch Raum für Aktivitäten im Partnerschaftsverein blieb.

Nun möchte ich den begrenzten Freiraum, den mir Beruf und Familie lassen, sinnvoll in unsere gemeinsame Sache investieren.

*

Aus dem Vorstand und dem Verein aus persönlichen Gründen ausgeschieden sind Larissa Nezhneva und Catrin Behlau. Wir danken beiden für alles, was sie für unseren Verein getan haben.

Der neue Vorstand des Köln-Vereins in Wolgograd

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzende: Marina R. Zheltuchina

Stellvertr. Vorsitzende: Olga N. Petrovna

Schriftführerin: Anna A. Berzun

BeisitzerInnen: Marina V. Jamschikowa, Projekte und

E-Mail-Kontakte: jamshikowa@internetdacom.ru

*Galina A. Sazhhina (Vorsitzende des Vereins ehemaliger
ZwangsarbeiterInnen) ?*

Viktoria I. Fokina (Medien, Archiv)

Viktor I. Perschin (Transport, Rechtsfragen)

Ljudmilla I. Sidorina (Sporttherapie für Frauen)

Ljudmilla K. Koschlakowa (Projekte)

Anatolij V. Omelchenko (Öffentlichkeitsarbeit)

Jahresrückblick 2005 des Wolgograder Köln-Vereins

– Auszug –

Im Jahr 2005 wurde nicht nur der 60. Jahrestag des Kriegsendes begangen, es war zugleich der 50. Jahrestag der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. 1955 reiste Bundeskanzler Adenauer nach Moskau.

Die Aktivitäten des Vereins konzentrierten sich auf folgende Themen:

- Veranstaltungen zum Gedenken der Gefallenen im Zweiten Weltkrieg
- Kulturelle Veranstaltungen und Bildungsmaßnahmen
- Zusammenarbeit mit Regierungsvertretern, der Deutschen Botschaft und Wolgograder Unternehmern.

Traditionell ist die erste Veranstaltung des Jahres das deutsche Weihnachtsfest, das dieses Jahr in der Kantine des Wolgograder Wirtschaftskollegs stattfand. Zusammen wurden deutsche Weihnachtslieder gesungen und Videos über Weihnachten in Deutschland angeschaut.

Im Februar wurde die zweite Auflage des Buches „... und die Wolga brannte“ vorgestellt, und zwar in der Blindenbibliothek des Oblast. Organisiert wurde die Veranstaltung von O. Petrova, L. Sidorina und T. Tschetschet.

Für das Krankenhaus Nr. 5 wurden vom Köln-Verein Spenden für ausgesetzte Kinder gesammelt. M. Jamschikowa und L. Sidorina haben davon Babynahrung



Titelblatt des Wegweisers für Senioren in Wolgograd'

und Windeln für diese Kinder gekauft und diese dem Krankenhaus übergeben. Außerdem fand vom Verein – exklusiv für die Mitglieder (ca. 100 Personen) organisiert - ein gemeinsamer Besuch des „Pamjat“-Museums statt, dass sich im Souterrain des Univermag-Kaufhauses befindet. L. P. Fedorov hatte dafür gesorgt, dass die Mitglieder in den Genuss freien Eintritts und einer Führung kamen. Alle weiteren Veranstaltungen waren dem Thema „Schritte zur Versöhnung“ gewidmet.

Am 22. Juni wurde das Projekt „Schritte der Versöhnung“ gestartet, das von der Stadtverwaltung Wolgograd, der Deutschen Botschaft Moskau, dem Partnerschaftsverein sowie der Robert-Bosch-Stiftung und Wolgograder Unternehmen unterstützt wurde. Ziel des Projektes ist – vor dem Hintergrund der gemeinsamen Kriegsvergangenheit einerseits und des 50-jährigen Jubiläums der Aufnahme der russisch-deutschen diplomatischen Beziehungen – die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern und zu pflegen. Zu diesem Zweck wurde viel über Deutschland informiert und vom Verein unternommen:

- Deutschland in Wolgograd aus verschiedenen Blickwinkeln präsentiert,
- Öffentliche Diskussionsveranstaltungen (insgesamt 6 Termine!), Konzerte, Ausstellungen, Theaterbesuche organisiert,
- Ein Aufsatz-Wettbewerb für Schüler und ein Fotowettbewerb für Wolgograder Hochschul-Studenten ausgeschrieben,
- Freiwillige Arbeitstage im Wolgograder „Dendron-Park“ (Arboretum) durchgeführt.

Die Themen für den Schülerwettbewerb lauteten:

- Der Zweite Weltkrieg – Krieg und Faschismus
- Die Versöhnung der Feinde
- Konrad Adenauer und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen unseren Ländern
- Freundschaftsbeziehungen zwischen den Jugendlichen in Russland und Deutschland als Hoffnung für eine friedliche Zukunft
- Wolgograd und Köln – eine Städtepartnerschaft

Als Hauptpreise winkten den Teilnehmern Mobiltelefone, Digitalkameras und CD-Player.

Im Juli, September und November wurden gemeinsam Gedenkveranstaltungen auf dem Soldatenfriedhof in Rossoschka besucht.

O. V. Zajonschkovskaja hielt mehrere interessante Vorträge zu deutschen Themen:

- Doktor Haas: Laßt uns Gutes tun (?)
- Konrad Adenauer – Mensch und Politiker. Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Russland
- Albert Einstein – der große deutsche Gelehrte

Das wichtigste Konzert war am 15.09.2005. Ausführende waren Solisten der Zarinskaja Opera und der Chor Kon-



kordia. Zu den Gästen gehörten u. a. Prof. Zheltuchin, der Propst der lutherischen Gemeinde D. Hallman, Pastor O. Stuhlberg, der Botschafter der Bundesrepublik Dr. G. J. Schmid und Botschaftsrat Herr P. Sonnenhol, der Vorsitzende der Robert-Bosch-Stiftung.

- Die Abschlussveranstaltung des Partnerschaftsvereins fand im Panorama-Museum „Stalingrader Schlacht“ statt. Als Gäste waren Mitarbeiter der deutschen Botschaft und der Wolgograder Stadtverwaltung geladen.
- Das Ergebnis dieses Projektes:
- Gewinnung neuer Mitglieder und Freunde für den Partnerschaftsverein, Einbindung neuer Kräfte in die Vereinsarbeit,
- Fortentwicklung in Richtung eines gesellschaftlich engagierten Vereins
- Ausarbeitung neuer gemeinschaftlicher Projekte zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland
- Erziehung der Jugend zur Toleranz

Weitere Projekte, die 2005 fortgesetzt wurden: Das Projekt „Frauengesundheitszentrum“, das russisch-deutsche Projekt „Internet-Zentrum“ für 140 Kinder aus sozial schwachen Familien im Einzugsbereich der Schule Nr. 130, begonnen im Dezember 2004. Für das Jahr 2006 müssen noch Sponsoren gefunden werden. Das Zirkusprojekt im Oktober 2005 (siehe Mitteilungen Nr. 35)

Ausblick

Der Wolgograder Partnerschaftsverein wächst. Von den Bürgern in Wolgograd erfährt er immer mehr öffentliche Beachtung. Der Verein hat zur Zeit 214 Mitglieder!

Zu den von Köln aus Mitteln des Landes NRW 2005 mitfinanzierten Projekten in Wolgograd gehörten der Seniorenwegweiser und eine Broschüre zur Schwangerschaftsberatung.





*In der Bibliothek des Slavischen Instituts der Universität zu Köln
(v.l.) Prof. Obst, Prof. Kowalewskij (Wolgograd) , Dr. Meyer*

... nicht nur Geschäftskontakte

Zu Besuch an der Universität zu Köln: Prof. Kowalewski aus Wolgograd

Im Rahmen der 10-jährigen partnerschaftlichen Beziehungen zwischen der Universität zu Köln und der Staatlichen Universität Wolgograd wurden verschiedene Projekte realisiert, darunter die Verfassung von einigen Lehrwerken, an der die Dozenten und Professoren beider Universitäten teilgenommen haben. Am Lehrstuhl für Translation, Uni Wolgograd, wurden zwei Projekte initiiert, deren Schwerpunkte die Erarbeitung und Herausgabe von Lehrbüchern für deutsche Sprache waren. Die erfolgreiche Umsetzung dieser Projekte ist Herrn Dr. Helmut Meyer, Uni Köln, und den Lehrkräften des Lehrstuhls zu verdanken. So erschien 2004 das Lehrbuch "Deutsch aktuell. Geschäftskontakte" von R. Kowalewskij, H. Mey-

er, V. Mitjagina. Dieses Lehrbuch wurde vom russischen Bildungsministerium als Lehrwerk für Studenten im Fach Translation und Translatologie empfohlen und kann auch im Deutschunterricht an anderen Fakultäten eingesetzt werden. Das Buch enthält verschiedene Texttypen, meistens authentische Wirtschaftstexte mit Übungen, die die Geschäftssprache leicht erlernen lassen. 2006 entsteht die zweite verbesserte und überarbeitete Ausgabe. Dabei ist zu betonen, dass das neue Lehrbuch eine breite Akzeptanz und Interesse findet.

Das zweite Projekt mit der Teilnahme von Herrn Dr. Meyer und Dozenten des Lehrstuhls für Translation ist die Vorbereitung des Lehrwerkes für deutsche Sprache „Sprachkompass“ (von H. Meyer, R. Kowalewskij, E. Novikova). Dieses Lehrbuch ist für Anfänger vorgesehen und besteht aus zwei Teilen: Einführungskurs und Grundkurs. Der Einführungskurs enthält Übungen zur deutschen Phonetik und Grammatik. Der Grundkurs ist nach einem bestimmten Szenario geschrieben und bietet verschiedene Texte, Dialoge, Anekdoten und lustige Geschichten, die nicht nur sprachliche, sondern auch kommunikative und interkulturelle Kompetenzen und Kenntnisse bei den Studierenden entwickeln sollen. Das reiche authentische Material illustriert verschiedene Aspekte der deutschen Kultur, Mentalität, des Alltagslebens, der menschlichen Verhältnisse, und weist bestimmte Unterschiede im Bildungssystem, der Küche sowie Traditionen der beiden Länder etc. auf. Die Arbeit am Lehrbuch sowie seine Korrekturen sind schon fast abgeschlossen, und bald wird das Buch zur Herausgabe fertig. Wie gesagt, ist das Lehrwerk für Studenten an der Fakultät für interkulturelle Kommunikation gedacht, kann aber auch an jeder beliebigen Hochschule und Fakultät im Deutschunterricht verwendet werden.

Beide Projekte zeugen davon, dass Erfahrungen der deutschen und der russischen Kollegen – Dozenten intensiv und erfolgreich ausgetauscht und vermittelt werden können und als ein gutes Beispiel der gelungenen Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft unserer Universitäten dienen.

Elina Nowikowa, Wolgograd



Einrichtung und Betreuung einer Russischen Bibliothek in Ostheim

Frau Nadeshda Mitrokhova, die selbst aus Moskau stammt, stellt seit Herbst 2004 ca. 2000 verschiedene russischsprachige Bücher aus ihrem persönlichen Bestand als Spende für ein gemeinnütziges Stadtteilprojekt zur Verfügung. Die meisten der zu Beginn noch originalverpackten Bände stammen aus ihrer Zeit als Geschäftsführerin der Fa. KD Verlags- und Buchhandlung GmbH in Köln. Aus familiären und gesundheitlichen Gründen musste sie diese Tätigkeit im Jahre 2003 aufgeben. Um den literarischen „Schatz“ in ihren Beständen einer größeren Bevölkerungsgruppe zugänglich zu machen, suchte sie im Rahmen eines russischen Kulturnachmittages im Juni 2004 zielgerichtet und engagiert den Kontakt zu den Mitarbeitern des Veedel e.V. und des SeniorenNetzwerkes in Ostheim. Nach gemeinsamen Gesprächen wurde auf ihre Anregung hin beschlossen, in Zusammenarbeit mit dem Veedel e.V., der Synagogengemeinde Köln und dem SeniorenNetzwerk Ostheim das ehrgeizige Projekt einer russischen Bibliothek in Ostheim zu verwirklichen.

In Absprache mit Frau Mitrokhova wurden im Winter 2004/2005 die Räumlichkeiten des Veedel e.V. nach ihren Vorstellungen hin umgestaltet. Das zeitaufwendige Einräumen

und Katalogisieren der Bücher wurde durch Frau Mitrokhova mit Hilfe ihres Ehemannes durchgeführt. Klassiker, Krimis, Liebesromane, Sachliteratur und Kinderbücher sind Teile des von ihr sorgfältig ausgewählten Sortiments. Um auch gezielt die jüngeren Migranten anzusprechen und an Literatur heranzuführen, werden mittlerweile auch einige Videos zur Ausleihe angeboten.

Ebenfalls ehrenamtlich betreut Frau Mitrokhova die zweimaligen Öffnungszeiten pro Woche und berät die Kunden im persönlichen Gespräch. Dienstags von 18.00 – 20.00 Uhr und Samstags von 14.00 – 17.00 kommt sie regelmäßig nach Ostheim, um vor Ort kompetente Ansprechpartnerin aller Interessierten zu sein. Auch schult und leitet sie weitere ehrenamtliche Helfer an, damit diese im Rahmen des Bibliotheksdienstes eingesetzt werden können.

Das von ihr selbst ausgearbeitete Konzept sieht vor, dass die Mitgliedschaft in der Bibliothek 8,00 Euro im Halbjahr beträgt. Mit diesem relativ niedrigen Beitrag will Frau Mitrokhova die Bibliothek insbesondere auch für die vielen sozial schwachen Migrantenfamilien öffnen. Die Einnahmen werden dafür verwendet, den Bestand zu erhalten und wichtige Neuanschaf-

fungen zu tätigen, um die Bibliothek für die Leser attraktiv zu halten. Hierfür setzt Frau Mitrokhova neben ihrem beruflichen Erfahrungshorizont viel zusätzliches Engagement ein, um die aktuellen Entwicklungen der russischen Literaturszene mitzuverfolgen. Für die zahlreichen russischsprachigen Migranten aller Altersgruppen stellt die Bibliothek in Ostheim ein willkommenes Angebot dar, um sich in einem fremden Land willkommen zu fühlen. Sie bietet ihnen einen Ort, an dem ein kultureller Austausch mit den vielen anderen Bevölkerungsgruppen Ostheims und der angrenzenden Stadtteile ermöglicht wird.

Frau Mitrokhova wird ihr Engagement fortsetzen und hat für die Zukunft Lesungen, Informations- und Kulturveranstaltungen geplant, um den noch kleinen Kundenkreis zu erweitern. Organisation und Öffentlichkeitsarbeit wird hierbei von den Einrichtungen vor Ort unterstützt, die den vorbildlichen Einsatz von Frau Mitrokhova im Sinne einer besseren Integration der Migranten auch weiterhin fördern möchten. Daher finden gezielt auch verschiedene Deutschkurse in den Räumlichkeiten der Bibliothek statt.

Öffnungszeiten und Informationen:

Wenn Sie Interesse bekommen haben oder selbst russische Bücher, Zeitschriften oder Videos zur Verfügung stellen möchten, dann sind Sie herzlich eingeladen, zu den Öffnungszeiten immer dienstags von 18.00 – 20.00 Uhr und samstags von 14.00 – 17.00 Uhr vorbeizuschauen.

Informationen erhalten Sie bei Nadezda Mitrokhova (31 41 95), Rolf Blandow vom Veedel e.V. (890 35 06) oder Barbara Brieden vom SeniorenNetzwerk (890 4273)

Barbara Brieden

E-Mail-Verteiler geplant

Haben Sie eine E-Mail-Adresse? Wenn ja, senden Sie uns diese bitte an:

wolgograd@netcologne.de

Wir planen den Aufbau eines E-Mail-Verteilers, damit wir Sie künftig einfach und kostengünstig über aktuelle Dinge informieren können.

Neue Mitglieder

Als neues Mitglied begrüßen wir herzlich:

Herrn Dr. Günther Perscheid

Ein Junge aus Wolgograd

Anton Skuratov kam vor gut zwei Jahren aus seiner Heimatstadt Wolgograd nach Köln, um mit Anna Seltenreich, gebürtig aus Kasachstan, beim Tanzsportclub Excelsior in Köln zu tanzen. Die Trainerin Alla Tkachenko (mehrfache deutsche und russische Meisterin) hatte Anton bei einem Turnier in Moskau gesehen und ihn als möglichen Partner für Anna entdeckt.

Anna und Anton haben im vergangenen Jahr viel erreicht: Sie setzten sich als 15-jährige in ihrer Klasse in allen drei Disziplinen (Standard, Latein und Kombination) in Deutschland unangefochten an die Spitze und tanzten als Deutsche Meister alle drei Weltmeisterschaften. Mit dem Titel des Vize-Weltmeisters in der Kombination erreichten sie in Moldawien den vorläufigen Höhepunkt ihrer Karriere. In diesem Jahr sind die beiden jungen Tänzer 16 Jahre geworden und in die Jugendklasse gewechselt.



In der Ausgabe Nr. 32 der „Mitteilungen“ wurde über den Auftritt von Anton und Anna beim Sommerfest 2004 berichtet. Bei dem Jubiläumsball des TSC Excelsior am 28.10.2006 finden im Kölner Gürzenich die Deutschen Meisterschaften der Professionals in den Standardtänzen statt. Bei dieser Veranstaltung werden die beiden Nachwuchstalente eine Latein-Show zeigen und endlich mal in Köln zu sehen sein.

*Ihre Ansprechpartnerin beim
TSC Excelsior:*

*Gerda Wilken,
Wichheimer Str.26
51067 KÖLN
Tel.: 0221-6309833
Fax: 0221-6309834*

Deutsche Meisterschaft der Professionals Standard

am 28. Oktober 2006



mit

Galaball im Kölner Gürzenich

zum 75jährigen Jubiläum
des TSC Excelsior Köln e.V.



Kartenreservierung und Anfragen

Reinhard Arnold
Chemnitzer Str. 48
51067 Köln
Tel. 0221 / 73 26 229
Fax 0221 / 69 20 838
E-Mail: R.Arnold@excelsior-koeln.de

weitere Informationen erhalten Sie unter
Geschäftsstelle: TSC Excelsior Köln Tel. 0221 / 630 98 33
oder unter: www.excelsior-koeln.de

Landhaus des Vereins 'Maria-Mütter gegen Drogen'

Das Projekt „Domik v Derevnje“ (Häuschen auf dem Lande) des Wolgograder Vereins „Maria-Mütter gegen Drogen“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein „Deutsch-Russischer Austausch e.V.“ (Berlin) initiiert und hat zum Ziel, jährlich eine Gruppe von bis zu 12 HIV-Infizierten in ländlicher Umgebung medizinisch und psychologisch zu betreuen.

Im Jahr 2005 ist es uns gelungen, vom Land NRW einen Zuschuss in Höhe von 2.340 € zur Unterstützung dieses Projekts zu bekommen. Mit diesem Geld konnte nun die Werkstatt im 'Domik' eingerichtet und ausgestattet werden, wodurch die therapeutischen Möglichkeiten des Hauses erheblich erweitert wurden.

Im folgenden berichtet der Verein „Maria“ über die aktuelle Situation:

„Die Drogensucht hat den Charakter einer Epidemie angenommen. In dieser Situation bestehen die Aufgaben einer sekundären Prophylaxe bei HIV-Infizierten nicht nur darin zu verhindern, dass der Patient nach der Heilung in die Drogenszene zurückkehrt, sondern ihm die Möglichkeit zu geben, neue gesunde Kontakte herzustellen. Das Eingeständnis sozialer Unangepasstheit zeigt sich in der Regel nicht nur in der destruktiven Kommunikationsfähigkeit, sondern auch im Mangel an Arbeitsfähigkeit, im Verlust oder sogar im völligen Fehlen irgendwelcher professioneller Fähigkeiten.

Als unumgänglich erwies sich eine langfristige Rehabilitation mit verbindlicher Arbeitstherapie. Die Nachfrage Drogenabhängiger zur Teilnahme an solchen Programmen ist ungewöhnlich groß. Im Zentrum „Maria“ findet zur Zeit im Ambulanzprogramm einer Rehabilitation von 9 Personen statt, aber einige Personen brauchen unbedingt eine längere Trennung von der sozialen Umgebung – ein Programm für eine verlängerte Rehabilitation. Das Zentrum für verlängerte Rehabilitation (im „Domik v Derevnje“) im Bezirk Krasnodonskij setzt seine Arbeit im Frühjahr fort. Die Spezialisten (ein Psychologe, ein Sozialpädagoge, ein Meister für produktive Ausbildung, ein Geistlicher) helfen dabei, den Blick auf das eigene Leben zu revidieren und sich in den Prozess der Genesung einzuschalten.

Orientiert am freiwilligen Wunsch der Patienten, geheilt zu werden, hilft das Kollektiv des Zentrums „Maria“, die physische und psychische Gesundheit des Patienten unter den Bedingungen eines länger dauernden stationären Aufenthaltes im Zentrum wiederherzustellen und ihn danach vollständig in eine völlig drogenunabhängige soziale Umgebung zu reintegrieren. Unter Berück-

sichtigung der Neigungen und Interessen junger Leute bemühen wir uns darum, sie für Arbeit zu gewinnen und verlorengegangene Arbeitsgewohnheiten wiederherzustellen, eine adäquate Einstellung zur Berufstätigkeit herzustellen. Dazu haben wir eine Werkstatt zur Herstellung von Möbeln, einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb und eine Werkstatt zur Herstellung von Platten zur Pflasterung von Bürgersteigen gegründet.

Das Projekt ist geplant für die Teilnahme von jungen Leuten im Alter von 16-25 Jahren für 8-12 Personen. Die Aufenthaltsdauer beträgt 6-12 Monate.,

Sprachkurs im Bordprogramm

*Eine originelle Idee von Singapore Airlines: Wer den Langstreckenflug nutzen will, um eine Sprache zu lernen (im Angebot sind derzeit Spanisch, Italienisch, Griechisch, **Russisch**, Portugiesisch, Mandarin, Kantonesisch, Japanisch, Englisch, Französisch und Deutsch), findet im Bordprogramm „KrisWorld“ einen passenden Kurs mit den Kategorien Zahlen, Zeitangaben, Wortschatz und Dialog. Zu den Lektionen gehören Selbsttests, Spiele und sogar eine Lautsprachefunktion. Wer den Kurs abgeschlossen hat, erhält per E-Mail ein Teilnahmezertifikat von Singapore Airlines und Berlitz. Bis Ende des Jahres soll das Angebot auf über 20 Sprachen ausgedehnt werden.*

Quelle: Business Traveller, 3/2005

Reisemöglichkeiten nach Wolgograd

Das Reisebüro der SPD hat uns gebeten, auf eine Wolga-Kreuzfahrt hinzuweisen, die vom 8.-18 August stattfindet und 2 Tage Aufenthalt in Wolgograd vorsieht.

Eine weitere Reise nach Wolgograd bietet VETO-Travel im September (vergl. S. 30 und 31). Genauere Infos liegen im Vereinsbüro vor.,

Wolgograder Schulmuseum hält Erinnerung an minderjährige ZwangsarbeiterInnen wach

Im Woroschilow-Stadtbezirk von Wolgograd haben Schüler und Lehrerinnen der Schule Nr. 104 ein Schulmuseum eingerichtet, das an die ehemaligen minderjährigen ZwangsarbeiterInnen erinnert. Nachdem Sie unser Buch '... und die Wolga brannte' bekommen und gelesen haben, haben sie uns einen ausführlichen Brief geschrieben.

Sehr geehrte deutsche Freunde!

Es schreiben Ihnen die Schüler der Schule Nr. 104, die Lehrerin für russische Sprache und Literatur Tatjana Viktorowna Kusnezova sowie die Geschichtslehrerin Ljudmila Michajlowna Popowa. Wir beide sind Mitglieder des Vorstands im Museum zum Ruhme der 277. Infanteriedivision, d.h. die Leiterin des Museums und die Leiterin der Lektorengruppe. An der Stelle, wo jetzt unsere Schule steht, kämpfte während der Stalingrader Schlacht diese Einheit. Jeder Stein hier ist blutgetränkt.

Unsere Schule befindet sich im Woroschilow-Stadtbezirk, dort, wo kleine Privathäuser mit Plumpsklos stehen. Sie ist klein und hat insgesamt nur 200 Schüler bis zur 9. Klasse. Doch im Unterschied zu anderen Schulen befinden sich darin zwei Schul-Museen. Über das zweite Museum möchten wir Ihnen mehr erzählen.

Es handelt sich um ein Museum für ehemalige minderjährige Zwangsarbeiter. Die Idee zu diesem Museum lag praktisch in der Luft, da in unserem Schulbezirk viele dieser ehemaligen Zwangsarbeiter wohnen. Die Woroschilow-Bezirksabteilung des Zwangsarbeitervereins zählt 172 Namen auf. Am Leben sind aber z.Z. weniger als 100. Im Schulbezirk sind es 14.

Mit vereinten Kräften haben die Eltern unserer heutigen Schüler sowie die ehemaligen Zwangsarbeiter, Schüler und Lehrer mit Unterstützung der Schulverwaltung Gegenstände, Dokumente, Fotografien, Zeichnungen, Bücher und Erinnerungen zusammengetragen. Auch Interviews mit Zwangsarbeitern wurden aufgezeichnet. Viele Dinge, die für die Zwangsarbeiter von großem ideellen Wert waren, haben sie dem Museum geschenkt, z. B. einen Kanonenofen, Lagerkleidung mit dem aufgenähten „OST“-Zeichen, Bücher mit Widmungen oder Lagergeschirr, dass wie durch ein Wunder über viele Jahre erhalten geblieben ist.

Auch einen groben Holztisch, eine zweistöckige Lager-Schlafpritsche und einige Attrappen von Folterinstrumenten haben handwerklich begabte Eltern unserer Schüler hergestellt.

Ein ehemaliger Schüler der Schule hatte ein großes Bild mit dem Titel „Durchgang durch die Stacheldraht-Sperre verboten!“ gemalt. Hierbei handelt es sich um eine dokumentarische Darstellung, entstanden auf der Grundlage eines Fotos, das nach dem Krieg in vielen Zeitungen abgedruckt worden war. Es ist ein Alptraum, sich lediglich vorzustellen, was die Kinder in der Lagerhölle erlebt haben. Wie die Erwachsenen hatten sie keine Namen, sondern nur Lagernummern.

Eine solche Nummer – 62084 – trägt eine ehemalige Gefangene auf dem Arm, damals sechs Jahre alt, Galina Alexandrowna Sazhina, Mitglied der Wolgograder Sektion der „Russischen Vereinigung ehemaliger minderjähriger Zwangsarbeiter“. Sie und der Dichter Ewgenij Ewtichijewitsch Talalin, ehemaliger Zwangsarbeiter, bildeten die Redaktion des Buches „Kinder, die die Hölle überlebten“ mit Erinnerungen von 42 ehemaligen minderjährigen Zwangsarbeiter sowie Gedichten und Erzählungen von Talalin.

In diesem Buch gibt es eine kleine Anmerkung von Valentina Iwanowna Majorowa „Man darf nicht vergessen“. Valentina Iwanowna war bei der Gründung unseres Museums dabei. Sie hat ihr ganzes Leben an unserer Schule gearbeitet und war Leiterin des Museums zum Ruhme der 277. Infanteriedivision. Ihrer Initiative und ihren Bemühungen ist die Gründung des Museums für ehemalige minderjährige Zwangsarbeiter zu verdanken.

Ein weiterer interessanter Artikel wurde von Julia Wladimirowna Kuleschowa verfasst, die Mitglied der Vereinigung „Kinder der Stalingrader Schlacht“ ist. Der Titel lautet: „Kinder aus Zarizyn – Stalingrad – Wolgograd“. Seitdem das Museum am 1. Juni 1993 eröffnet wurde, ist sie seine Leiterin.

Unser Schulmuseum für ehemalige Zwangsarbeiter wurde 1992 gegründet, allerdings offiziell erst am 11. April 2003 eröffnet, dem Internationalen Tag der Befreiung der KZ-Insassen. Genau an diesem Tag haben die Häftlinge im Lager Buchenwald einen Aufstand organisiert und sich selbst befreit. Genau an diesem Tag finden nun in der Schule Diskussionen, Morgenappelle und Wettbewerbe zu diesem Thema statt. Die ehemaligen Zwangsarbeiter treffen sich und tauschen schreckliche Erfahrungen aus der Kindheit aus, einer Kindheit, die „im Krieg verbrannte“. Auf den Fotos sieht man traurige Augen, und wenn sie anfangen zu erzählen, dann weinen sie. Und mit ihnen auch wir. Wir können natürlich schwer verstehen, was Krieg ist und was er für die Menschen bedeutet, die Angst, Blut,

Leiden, Erniedrigung und Verlust selbst erlebt haben. Wir wollen diesen Schmerz mitfühlen, dabei unser Dasein hinterfragen, unseren Platz in der Gesellschaft verstehen. Im Vergleich zum Staat ist der Mensch nur ein kleiner Sandkorn in einem Meer von Sand. Jeder von uns möchte jedoch sein Andenken bewahren, wie der sowjetische Dichter A. Twardowski schreibt:

Пускай во всём, чем жизнь полна,
Во всём, что сердцу мило,
Нам будет памятка дана
О том, что в мире было.
Затем, чтоб этого забыть,
Не смели поколенья.
Затем, чтоб нам счастливей быть,
А счастье - не в забвенья !

*Lass in allem, womit das Leben voll ist,
In allem, was dem Herzen lieb ist,
Erinnerung daran leben,
was auf der Welt einmal war.
Damit die Generationen es nicht wagen,
Zu vergessen.
Damit wir glücklicher werden –
Denn nicht im Vergessen liegt das Glück!*

Warum haben wir uns jetzt entschlossen, Ihnen zu schreiben? Der Grund ist, dass die Bezirksverwaltung Ihr Buch „... und die Wolga brannte“ unserem Museum geschenkt hat. Herausgeber ist der Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Wolgograd, Redaktion: Frauke Eickhoff, Oxana Arnold, Sandra Krüger. Es ist ein einzigartiges Buch. Wir haben die Geschichte seiner Entstehung aufmerksam gelesen und sind zum Schluss gekommen, dass wir Ihnen einen Brief schreiben müssen.

In diesem Jahr sammelt Dinara Beljajewa (7. Klasse) Material, um ihr Referat „Kerze der Erinnerung“ zu schreiben. Deswegen hat sie sich schon mit ehemaligen Zwangsarbeitern getroffen, wobei sie auch auf Exponate unseres Museums zurückgegriffen hat. Dieses Referat wird sie im Frühjahr 2006 im Rahmen einer städtischen Heimatkunde-Lesung halten.

Zum Schluss möchten wir denjenigen Kindern und Jugendlichen unsere hohe Anerkennung aussprechen, die aufgrund der damaligen Umstände selbst keine Kindheit hatten, diese aber uns umso mehr geschenkt haben - als unsere Großmütter und -väter. Wie der Stalingrader Aleksej Petrowitsch Malikow im Buch „Wir waren 200 Tage in der Hölle“ schrieb:

Стареют дети Сталинграда,
Они из тех, военных лет..
Сейчас у них одна награда:
Есть седина, здоровья нет.

*Die Kinder Stalingrads werden alt,
Sie stammen noch aus jenen Kriegsjahren ...
Jetzt gibt es für sie nur eine Auszeichnung:
Sie sind ergraut und die Gesundheit ist hin.*

*Der Schülerrat, Lehrerin T. W. Kusnezowa und Lehrerin L. M. Popowa
Februar 2006, Wolgograd*

Wolgograder Oberbürgermeister festgenommen

Gegen den Oberbürgermeister der Stadt Wolgograd, Jewgenij Petrowitsch Ischtschenko, ermittelt die dortige Staatsanwaltschaft. Vorgeworfen werden ihm Amtsmissbrauch, Betrug und Begünstigung. Wie die Zeitschrift „Vsgljad“ (www.vzglyad.ru/news/) und die Internet-Zeitung „Russland aktuell“ (www.aktuell.ru/russland/news/) melden, wurde er im Zuge dieser Ermittlungen nach einer Sitzung vor dem Rathaus festgenommen und zur Vernehmung in die Staatsanwaltschaft gebracht.

Was an den Vorwürfen tatsächlich dran ist und welche Interessen sonst noch im Spiel sind, können wir hier von Köln aus natürlich nicht beurteilen. Wir haben deshalb Mitglieder des Köln-Vereins in Wolgograd um aktuelle Informationen und eine Einschätzung der Vorgänge gebeten.

Reise in die Vergangenheit

Nach mehr als 60 Jahren nach Beendigung der Stalingrader Schlacht suchen noch immer Familien nach Vätern und Großvätern, die seitdem vermisst werden. Doch nicht nur das. Es gibt Menschen, die in Zusammenarbeit mit der Deutschen Kriegsgräberfürsorge auf den Schlachtfeldern rund um das heutige Wolgograd nach Gefallenen suchen, um sie identifizieren zu können. Hier ein sehr persönlicher Bericht, den wir mit freundlicher Genehmigung des Vereins zur Klärung von Schicksalen Vermisster und Gefallener abdrucken.

Es ist 6.30 Uhr, auf den Tag genau 60 Jahre und 9 Monate später (*nach Beendigung der Stalingrader Schlacht - Red.*). Unerbittlich schellt der Wecker. Erst vor 3 Stunden haben wir Wolgograd erreicht, nach 13 Stunden Flug inkl. Zwischenstopps, mit Verspätung natürlich. Aber es nützt nichts, wir müssen aufstehen. Ein Kleinbus erwartet uns, der uns, ja genau, nach Tschernyschkowski bringen soll.

Wir, das ist eine Gruppe von 5 Mann im Alter von 23-45 Jahren, bunt zusammengewürfelt. Ein Österreicher, ein Schweizer, ein Franke, ein Niedersachse und ein Baden-Württemberger. Doch alle mit dem gleichen Ansinnen, dem gleichen Denken. Mit einigen bin ich schon seit Jahren unterwegs, immer auf der Suche nach unbekanntem Grablagen, sogenannten Wald- und Wiesengräbern, bisher nur in Deutschland. 8 Jahre geht das schon. Das Ergebnis dieser Sisyphusarbeit sind bisher ca. 40 aufgefundene, namenlos verscharrte Soldaten, die nirgendwo registriert waren.

Nun sind wir hier, auf eigene Kosten, denn die Spenden, die bisher aufgrund unserer Arbeit auf der Homepage eingegangen sind, decken gerade mal die Kosten für unser Übergepäck (das Suchgerät wiegt allein knapp 15 kg!) und den Kauf einiger notwendiger Ausrüstungsgegenstände.

Wir wollen eine Woche lang den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge begleiten und bei seiner Arbeit, der Suche nach gefallenen deutschen Soldaten, tatkräftig unterstützen.

Total übermüdet sinken wir im Auto sofort wieder in den Schlaf und erwachen erst wieder, als die Fahrt unruhiger wird. Ungläubig schauen wir uns um. Wir alle haben noch die Bilder des erwachenden Wolgograd im Kopf. Und jetzt? Wir sehen kleine geduckte Katen, krumme Strommasten und eine total verschlammte Dorfstraße. Wir sind am Ziel und werden von Max und Hans, den hiesigen deutschen Mitarbeitern des Volksbundes, begrüßt. Unser russischer Suchtruppführer und seine Gruppe, auch alles Angestellte des Volksbundes, treiben

uns zur Eile an. Umziehen und schon geht es zum Lazarettfriedhof. Heute ist er leider schon zum Teil überbaut, Ställe, Küchen (die hier im allgemeinen in einem Extra-Gebäude sind) stehen auf ihm, und so können viele nicht mehr geborgen werden. Doch in den Gärten genau vor den Wohnhäusern und auf den Wegen kommt in ca. 1m Tiefe Leiche um Leiche zutage. So geht es den ganzen Tag. Die Erkennungsmarken sind gebrochen, die Nummern stimmen mit einer Liste überein, die von der Wehrmacht angelegt die Zeit überstanden hat und heute in den Händen des Volksbundes ist. Alles wichtige ist vermerkt, Name, Dienstgrad, Geburtsdatum, Sterbedatum, Art der Verwundung. In einigen Wochen werden all diese Namen im Onlineverzeichnis des Volksbundes auftauchen. Am Abend sinken wir, nach einem kleinen Essen und dem obligatorischen Wodka, todmüde in unsere Schlafsäcke.

2. Tag , 7.00 Uhr, es geht in die Steppe. Diese Weite, unglaublich. Kein Baum, nur Gras soweit das Auge reicht. Das wollten die Deutschen einmal erobern? Man fühlt sich allein, irgendwie verloren in dieser unendlichen Einöde. Das Pfeifen des hier ständig wehenden Windes, der hier kein Hinderniss findet, ist das einzige, was man hört. Nach ca. 50 km halten wir hinter einem kleinen Dorf. Hinter einer Brücke sollen, so die Aussagen von Einheimischen, ca. 10 Gräber sein. Nur wo?

Wir fangen an, den harten Lehmboden aufzugraben, ziehen Stichgräben, um anhand von Bodenveränderungen die Grablagen zu entdecken. Zwei Reiter erscheinen, die uns schweigsam beobachten. Es ist eine schwere Arbeit, das Graben in diesem Boden, ohne Spitzhacke ist anfänglich kaum was zu machen. Doch es klappt. Nach 3 Stunden stoßen wir auf Überreste von zwei Soldaten. Leider ohne Erkennungsmarke. Mehr finden wir nicht. Später fahren wir wieder zurück nach Tschernyschkowski. Es regnet wieder leicht, und die vorher betonharte Dorfstrasse verwandelt sich innerhalb von Minuten erneut in eine Schlammwüste. Ohne unseren russischen Geländewagen, Typ UAZ, den wir uns mit Fahrer gemietet haben, wäre jetzt kein Durchkommen mehr.

Wir sollen eigenständig an einer Stelle suchen. Auch hier haben Einheimische etwas gemeldet. Die russische Bevölkerung schaut zuerst von weitem zu, doch es dauert nicht lange und dann sind sie neben uns.

Zuerst die russischen Frauen, Matkas, vom harten entbehrungsreichen Leben hier im Donsteppengebiet gezeichnet. Und sie reden auf uns ein. Alle sind sehr freundlich zu uns, zeigen sichtlich Verständnis für das, was wir hier tun. Leider verstehen wir nicht ein Wort des hiesigen Dialektes. Doch dann schnappt uns eine von den Frauen, alle um die 70 Jahre, an der Hand und führt uns von unserer

bisherigen Stelle rund 100 m weg, zu einer Bodenabsenkung. Hier, sagt sie, zeigt sie, sollen wir graben, hier hätte man einmal Erde holen wollen und wäre auf Knochen gestoßen.

Eine halbe Stunde später wird der Spaten von einem dumpf klingenden Widerstand gestoppt. Wir sind wieder auf sterbliche Überreste gestoßen, denn nur Knochen geben diesen Ton ab. Mit einer kleinen Gartenschaufel versuchen wir, tiefer ins hier relativ lockere Erdreich vorzudringen. Jede Schaufel wird kontrolliert. Wir müssen aufpassen, denn die Erkennungsmarke darf nicht verloren gehen. Sie ist der Schlüssel zu dem Namen des Toten, ohne sie wird er für immer ein Namenloser bleiben.

Der stärker werdende Regen stoppt uns und so setzen wir unsere Arbeit erst am nächsten Tag fort.

Nach knapp einer halben Stunde haben wir die sterblichen Überreste komplett freigelegt, eine Untersuchung der Knochen sagt uns, dass er um die 25 Jahre alt war. Etwas Geld in den Taschen, die Uhr noch am Handgelenk, „Bodem Kruppstahl“ steht auf dem Boden der Uhr.

Sorgsam wird jeder Knochen in den Umbettungssack gelegt.

Wir suchen nun weiter. Und, im Abstand von ca. je einem Meter, legen wir noch drei weitere Soldaten frei. Mittlerweile sind wieder die alten Frauen sowie auch männliche und jüngere Dorfbewohner eingetroffen. Einige der Frauen weinen, als sie sehen, was da zutage kommt. Die beiliegenden Ausrüstungsgegenstände sprechen eine klare Sprache. Es sind allesamt deutsche Soldaten, die hier neben der Dorfstrasse bestattet wurden. Kragenspiegel der Luftwaffe, Kompass, Reste deutscher Zeitungen, Geldstücke, Siegelringe. Zwei haben eine Erkennungsmarke bei sich, sie werden ihren Namen wieder erhalten.

Am Abend stoßen wir wieder zu den anderen, die am Lazarettfriedhof gearbeitet haben. Knapp 30 Soldaten haben sie dort in den letzten 3 Tagen geborgen.

Am nächsten Tag schließt sich der Kreis. Wir fahren nach Aleschkin, genauer gesagt nach Verchne Aksenovskij. Die Asphaltstrasse hört irgendwann auf. Einfache Strommasten ziehen sich bis zum Ende des Horizonts hin, der Feldweg, oder besser gesagt die Piste, neben ihnen. Nach stundenlanger Fahrt erreichen wir das Dorf. Hier, neben und in den Stallungen, liegen die damals bei dem russischen Vorstoß gefallenen Soldaten.

Schnell werden wir wieder fündig. Es geht Schlag auf Schlag, trotz des schwierigen Bodens, des Umfelds. Es ist wahrlich nicht einfach, in einem Loch zu graben,

genau neben einem Misthaufen, in Augenhöhe mit Schweineexkrementen. Aber unser Wille treibt uns. Wir wollen diese Menschen, die damals doch nur das taten, was das Gesetz ihnen befahl, einer würdigen Ruhestätte zuführen. Kaum einer aller geborgenen ist älter als 25 Jahre. Unterschiedlichste Waffengattungen sind erkennbar, vom Sanitäter bis zum Offizier der Artillerie, vom Panzersoldaten bis zum einfachen Soldaten der Infanterie, alles ist vertreten. Oft zeigt sich in grausiger Wahrheit, woran diese Soldaten zu Tode gekommen sind.

Da, ein Grab mit den sterblichen Überresten von drei Soldaten. Übereinander. Plötzlich Glas! Eine Flasche. Verschlossen. Wir haben eine Grabflasche gefunden! Damals eine gängige Praxis, um die Namen der Bestatteten zu bewahren.

Langsam wird der Zettel entrollt. Die Daten werden sofort aufgeschrieben, denn das Papier löst sich innerhalb kurzer Zeit in Staub auf. Der hiesige Vertreter des Volksbundes, Hans, freut sich: drei Namen mit Geburtsdatum. Das ist ein Glücksfall.

Das Ende des Tages stoppt uns. Bisher haben wir hier 26 Soldaten exhumiert. Stille umgibt uns, selbst das Vieh ist ruhig. Wir halten einen kleinen Gottesdienst ab. Eine aus Deutschland mitgebrachte Grabkerze wird neben zwei aufgefundenen Stahlhelmen entzündet. Blumen werden dazu gelegt.

Wie auch am Tag zuvor, bei den von unserer Gruppe gefundenen vier Soldaten, hält unser Schweizer, Antonius, einen kleinen Gottesdienst ab. Er kann es, denn er ist auch im wahren Leben ein Diener der Kirche. Wir alle kämpfen mit uns, die Augen werden feucht.

Am nächsten Morgen heißt es Packen. Auf dem Rückweg haben wir noch eine Aufgabe. Wir wollen den Ort aufsuchen, der in einer der bei uns aufgegebenen Suchanfragen genannt wurde. Ein Österreicher ist es, 13 Tage nach seinem 20. Geburtstag, am 31.07.1942, noch auf dem Vormarsch Richtung Stalingrad gefallen. Seine Angehörigen fragen nach seiner Grablage.

Auch in diesem Dorf, ca. 30 km nordwestlich der Donbrücke bei Kalatsch, dauert es nicht lang. Schnell merkt man, das wir Ausländer sind. Die jungen Leute sind alle weg, wahrscheinlich in die Stadt gezogen. Doch die zurückgebliebenen älteren Einwohner nähern sich uns. Wir beginnen mit Hilfe von Aleksej, unserem Betreuer des Volksbundes, der auch sehr gut Deutsch spricht, die Einheimischen zu befragen. Und nach einigen Gesprächen kristallisiert es sich heraus. Ja, einige Einwohner wissen noch etwas. Und zeigen uns alle die

gleiche Stelle, auch wieder genau neben der Dorfstrasse. Noch mehr sollen dort liegen, auch heute noch.

Wir haben wieder ein Gefallenenschicksal geklärt. Mehr können wir im Moment nicht tun. Genehmigungen sind erforderlich, um dort graben zu können. Doch der Volksbund wird sich darum kümmern. Vielleicht sogar noch in diesem Jahr. Am nächsten Tag, unserem letzten Tag, starten wir zur Rundfahrt in Wolgograd. Zuerst geht es zum Deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka, vorbildlich angelegt und gepflegt vom Volksbund. Hier werden Ende des Jahres alle gefundenen Soldaten des Jahres feierlich beigesetzt. Später werden dann auch die ermittelten Namen in Steintafeln gemeißelt und an der kreisrunden Granitmauer neben den schon vorhandenen angebracht.

Die Getreidemühle, der Keller des Kaufhauses „Univermag“ am roten Platz, damals der letzte Gefechtsstand der 6. Armee, der Mamajew-Hügel mit der riesigen Statue der Mutter Erde, 85m hoch, Pestschanka mit dem österreichischen Denkmal sind nur einige Punkte dieser Fahrt. Dann geht es zum ehemaligen Flugplatz Pitomnik, bis zur Einengung des Kessels Mitte Dezember 1942 die Hauptschlagader des Kessels. Heute ist von dem Dorf Pitomnik nichts mehr da. Nur ein von den ehemaligen Bewohnern dieses Dorfes angelegter steinerner Entwässerungsgraben gibt die genaue Lage des Flugplatz wieder.

Hierher wurden damals die spärlich eintreffenden Nachschubgüter eingeflogen, kaum mehr als 100 t pro Tag, wobei doch mit allen Einschränkungen mind. 300 t täglich notwendig waren, um die eingeschlossene 6. Armee am Leben und kampffähig zu erhalten.

Überall liegen noch kleine Schrottteile von Fahrzeugen, Flugzeugen, Panzern. Deutsche Benzinkanister.

Und von hier wurden viele Verwundete ausgeflogen. Doch was ist viel?

Die Masse der hierher gebrachten Verwundeten und der Soldaten, die es geschafft hatten, sich hierher zu schleppen, überlebten es nicht. Sie starben im Artillerie- und Bombenhagel der Roten Armee, erfroren am Rande des Flugfeldes oder schon auf dem Weg hierher.

Das Flugfeld ist heute ein Acker. Und doch erkennt man sehr schnell, welche Szenen sich hier abgespielt haben müssen. Denn man sieht überall Fragmente menschlicher Knochen. Muß auf sie treten, denn man kann kaum ausweichen. Teile von Ausrüstungsgegenständen, Reste von Stiefeln, Patronenhülsen. Es ist grausig. Unvorstellbar.

Nie wieder Krieg, das ist die Sprache, niemals so etwas erleben müssen, das ist das Hoffen, was uns an diesem Platz, nein, auf der ganzen Reise, begleitet hat.

Und der Wille weiterzumachen, mit dieser uns selbst auferlegten Aufgabe, soviel wie möglich Gefallenen ihren Namen wiederzugeben, sie einem würdigen Ruheplatz zuzuführen.

Helfen sie uns dabei!



Buchtip:

Beruflich in Russland

Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte

Von Tatjana Yoosefi/Alexander Thomas. 2003. 132 S. Aus der Schriftenreihe: Handlungskompetenz im Ausland. ISBN 3-525-49056-9. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. – Preis kt. 24,90 €.

Das Buch trainiert Fach- und Führungskräfte darin, ein wertschätzendes Verständnis für die russische Mentalität und Kultur zu entwickeln. Das Trainingsprogramm beantwortet Fragen nach informellen Netzwerken, Hierarchieorientierung, Prestigedenken und Traditionalismus. Es bietet situationsorientierte Lösungen für kulturspezifische Probleme, die sich bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ergeben.

Quelle: IHK, „Wirtschaft im Revier“ 11/2003

Granitwürfel für 100 000 Vermisste

Namen für Rossoschka

Viele Vermisste aus Stalingrad ruhen in namenlosen Gräbern. Deswegen rief der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Aktion Namen für Rossoschka ins Leben. Auf dem neuen Sammelfriedhof Rossoschka nahe dem ehemaligen Stalingrad werden künftig auch die Namen von 100 000 Vermissten verewigt sein.

Einweihung am 9. September

Am 9. September wird die Gedenkstätte mit den Namenwürfeln in Rossoschka eingeweiht. Wenn Sie dort hinkommen, erwartet Sie kein gewaltiger Hügel, kein monumentales Hochkreuz, wie es in Russland üblich ist. In der flachen Steppe nahe dem Dorf Rossoschka bemüht sich der Volksbund um ein gleichsam bescheidenes wie würdiges Gedenken. Dort befindet sich der 150 Meter breite Mauerkreis für die fast 50 000 von unseren Mitarbeitern geborgenen Toten. Daneben befinden sich das Areal des alten Wehrmachtfriedhofes und die Würfel für die Vermissten. Die Gedenkstätte wirkt nicht durch Größe oder imposante Gestaltung. Sie wirkt durch die langen, eindringlichen Namenreihen der Menschen, die ihr Leben geben mussten. Die Gedenkstätte wirkt durch die Vorstellung, dass sie alle jung starben, durch die Ahnung, wie viel Leid sie und ihre Familien ertragen mussten.

Stalingrad-Buch geplant

Im Herbst wird unter dem Titel 'Namen für Rossoschka' ein neues Buch erscheinen. Es enthält Erinnerungen von Kriegsteilnehmern und Erinnerungen von Angehörigen an ihre Toten. Zudem wird das Projekt Rossoschka von den Anfängen bis heute dargestellt. Einiges wurde in den vergangenen Jahren schon zusammengetragen, aber dennoch bittet der Volksbund: „Wenn Sie über entsprechendes Material verfügen, zum Beispiel Feldpostbriefe und Fotos, dann stellen Sie es uns zur Verfügung. Ihre Unterlagen senden Sie bitte an:

Dr. Martin Doedenhoeft

Werner-Hilpert-Straße 2

34117 Kassel

e-mail: martin.dodenhoeft@volksbund.de

Stichwort: Namen für Rossoschka “

Reise nach Rossoschka:

Eine Sonderreise zur Einweihung der Gedenkstätte mit den Namenwürfeln von Rossoschka bietet das Reisebüro VETO-Travel an.

Nähere Informationen dazu bei unserem Vereinsmitglied Dietrich Wendler, Tel. 02203/ 59 11 92 oder vetotravel@t-online.de



Deutscher Soldatenfriedhof in Rossoschka

Beim Barte des Propheten

Ein Nachtrag zum Karikaturen-Streit

Sie erinnern sich, liebe Leser, welche Turbulenzen der sog. Karikaturen-Streit im letzten Winter auf der ganzen Welt verursacht hat? Massenproteste in islamischen Ländern, Morddrohungen gegen Zeichner und Redakteure, hitzige Diskussionen über die Grenzen der Pressefreiheit usw. usf. Auch Russland und speziell Wolgograd waren davon betroffen. Nachdem die Lokalzeitung „Gorodskie westi“ am 9.2.06 eine eigene Zeichnung mit Moses, Jesus, Buddha und Mohammed veröffentlicht hat, soll es dort heftige Proteste gegeben haben - eine bildliche Darstellung von Mohammed darf es eben nicht geben. Die Stadtverwaltung von Wolgograd, die Eigentümerin dieser Zeitung ist, beschloss umgehend, die aufkommenden Konflikte im Keime zu ersticken und die Zeitung nicht mehr unter dem alten Namen zu vertreiben.

Die voreilige Meldung, in Wolgograd sei eine Zeitung wegen des Karikaturen-Streits geschlossen worden - die Pressefreiheit sei in Gefahr! (vgl. z.B. TAZ vom 18./19.02.06) - war also nur die halbe Wahrheit. Schon nach ein paar Tagen konnte die alte Redaktion ihre Arbeit fortsetzen, allerdings unter einem anderen - nicht belasteten - Namen, als „Wolgogradskaja gazeta“ nämlich. Tja, wer hätte gedacht, dass eine Zeitung im kleinen Dänemark einen derartigen Einfluss in Wolgograd entwickeln könnte. Gottes Wege sind unergründlich! Amen.

Deutschland ist für Russland der wichtigste Außenhandelspartner

Der Ost-Ausschuß der deutschen Industrie sieht Russlands Weg in die Marktwirtschaft denn auch positiv. „Für die deutsche Wirtschaft ist Russland einer der wichtigsten Partner im Ausland“, sagt dessen Chef, Klaus Mangold.

In kein Land führt Russland so viele Waren aus wie nach Deutschland, aus keinem Land bezieht es so viele Waren wie aus Deutschland. Im vergangenen Jahr belief sich der Warenaustausch auf 39 Milliarden Euro; das war fast ein Viertel mehr als im Vorjahr. Mit einem Plus von 15,4 Prozent wuchs zuletzt kein Absatzmarkt für deutsche Produkte so schnell wie der russische. Maschinen und Anlagen, chemische Erzeugnisse, Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugzubehör stehen oben an auf der deutschen Lieferliste. Im Gegenzug kommen vor allem Öl und Gas nach Deutschland. Sie machen drei Viertel der deutschen Einfuhr aus.

Gleichwohl mahnt Mangold, die fortgesetzte Kritik an der Energieabhängigkeit Deutschlands von Russland werde den Beziehungen nicht gerecht. Das Land sei jenseits von Öl und Gas ein strategischer Partner und biete viele Kooperationsmöglichkeiten. Die deutschen Unternehmen hätten das erkannt. Sie wollten in den kommenden Jahren zwei Milliarden Euro in Russland investieren.

Tatsächlich machen deutsche Konzerne profitable Geschäfte in Moskau und anderen aufstrebenden Zentren des 140 Millionen Einwohner zählenden Landes. „Wir verdienen in Russland gutes Geld“, sagt der Chef des Handelskonzerns Metro, Hans-Joachim Körber. Die Geschäftsbedingungen seien in Russland nicht schwieriger als in Westeuropa.

Quelle: Top-Manager begleiten Merkel nach Russland, FAZ vom 26.04.2006.





Wolgograd heute

Ein Stadtführer durch das ehemalige Stalingrad

überarbeitete und aktualisierte 4. Auflage, Juni 2005,
ISBN 3-586933-40-2, Format A5, 190 Seiten, mit 150
Fotos und Lageplänen, Preis: 14,50 €

Das Panorama-Museum »die Stalingrader Schlacht«

ISBN 3-933586-38-0, 2. Auflage, Jan. 2005,
Format A5, 42 Seiten mit zahlreichen Fotos
aus dem Museum – Preis 4,50 €



Alt-Sarepta

Старая Сарепта

Eine historische deutsche Siedlung in Wolgograd/

ISBN 3-933586-37-2, Ausgabe April 2005,
Format A5, 28 Seiten, 3,60 €

WOLGA – Flusskreuzfahrt

ISBN 3-933586-35-6 , Preis 19,50 €, Ausgabe Febr.
2005 Format: DIN A5, gebunden, 354 Seiten mit 175
SW-Abbildungen und 45 Strecken- und Stadtplänen



Beitrittserklärung

(bitte die unten angegebenen Felder ausfüllen)

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Die Fragen nach dem Telefon-Anschluss, dem Beruf und besonderen Interessengebieten müssen nicht unbedingt beantwortet werden; sie erleichtern uns aber die Mitgliederverwaltung.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ, Wohnort:

Telefon:

E-Mail-Adresse:

Beruf:

Ich interessiere mich für:

Hiermit trete ich dem Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd e.V. bei.

Ort/Datum

Unterschrift

WOLGOGRAD-VEREIN

TERMINE IM 2. HALBJAHR 2006

Stammtisch An jedem letzten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr,
in der Gaststätte 'Em Kölsche Boor', Köln, Eigelstein 121,

Die nächsten Termine:

Dienstag, den 25. Juli 2006, 19 Uhr
29. August 2006, 19 Uhr
26. September 2006, 19 Uhr
31. Oktober 2006, 19 Uhr
28. November 2006, 19 Uhr
Dezember 2006 entfällt

Unser ›*Stammtisch*‹ ist ein beliebter Treffpunkt für alle an Wolgograd Interessierten.
Gäste aus der Partnerstadt können hier neue Ansprechpartner finden.

Veranstaltungen:

Sommerfest

*Sonntag, den 20. August 2006, ab 15 Uhr,
auf dem Gelände des Ev. Jugendpfarramts, Kartäuserwall 24b, 50678*

Köln

Buchübergabe „... und die Wolga brannte“ (russische Ausgabe)

*Dienstag, den 22. August 2006, 18 Uhr
in der Russischen Bibliothek, Gernsheimer Straße 12
51107 Köln-Ostheim (siehe Artikel S. 11)*